

Edgar Harvolk (Hsg.): **Wege der Volkskunde in Bayern**. 568 Seiten, Institut für deutsche Philologie – Volkskundliche Abteilung – Universität Würzburg, 1987, DM 25,-.

Zu den Beiträgen zur Volkstumsforschung, die innerhalb der Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte erscheinen, zählt auch dieses Handbuch. In 23 Beiträgen verhältnismäßig gleichwertiger Aussagen haben die Verfasser ihre jeweiligen "Lieblingsgebiete" anschaulich dargestellt, manche überaus kühl und sachlich, andere mit wenigstens einem Gran von innerer Anteilnahme. Nun ist es ja so, daß das Buch einen Überblick über die Gegenwartslage der Volkskunde in ihren wichtigsten Abteilungen geben will und dieses Ziel auch erreicht. Es ist kein Buch zum Durchlesen. "In diesem Buch sind die Wege nachgezeichnet, die die Volkskunde in Bayern genommen hat" schreibt der versierte Herausgeber. Seit wann, muß man fragen, galt es doch, das Fach nach dem 2. Weltkrieg irgendwie doch zu rehabilitieren, nachdem es "1000 Jahre" immer wieder kräftig mißbraucht worden war. Das Buch ist nicht für den "Fachgelehrten" geschrieben, sondern für uns Laien, "die sich eine fundierte wie allgemeinverständliche Handreichung wünschen". Zählen wir einfach auf, was so angeboten wird: Hausforschung, Volkskunst- und Realienforschung, Kleidungs- und Keramik- und Möbelforschung, Hinterglas-Imagerie und Nahrungs- und Volksmedizinforschung, Aberglaube und Volksfrömmigkeit finden sich, Brauch- und Volksschauspielforschung usw. Dieser halbe Auszug aus dem Register der Angebote zeigt bereits die große Breite des Angebotenen. Dazu kommt die Anführung der immer mehr ins Kraut schießenden Literatur. Es ist ganz selbstverständlich, wenn einzelne Beiträge sich mit anderen überlappen, wenn auch über Bayerns Grenzen hinausgeschaut wird. Auch manche berechtigte Kritik ist zu erkennen, so z. B. wenn im Zusammenhang mit der Aberglaubenbehandlung auf S. 288 zu lesen ist, daß man der Neuherausgabe des Handwörterbuches des deutschen Aberglaubens als einfachem Nachdruck sehr skeptisch gegenüberstehe. Weiterhin sei hinzugefügt, daß dieses über 500 Seiten starke Buch selbstverständlich in der Aussage zu einzelnen Bereichen und Gegenständen kurz sein muß, oft nicht weiter als über die Nennung hinausgehen kann. Der Benutzer, der sich oft nur einen ersten Anstoß holen will, ist mit diesem Buch gut bedient. Das Buch ist sehr ordentlich gearbeitet, fest gebunden, hat ansprechende Größe der Schrift und weißes Papier. Auf dem Umschlag-

deckel finden wir das allen Mitgliedern des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege bekannte Signet von Rudolf Schiestl, das er bereits 1903 für die Monatsschrift des Vereins für Volkskunst und Volkskunde geschaffen hatte. Gute Ware hält sich; möge sich auch dieses Übersichtsbuch "Wege der Volkskunde" als eine solche gute Ware beweisen. Ich meine, daß das möglich ist. Schl.

Ludwig Bechstein: **Aus dem Sagenschatz der Rhön**, herausgegeben von Wolfgang Möhrig; 84 Seiten, 10 Schwarzweißabbildungen, Pappband 22,5 x 14 cm, DM 19,80 – Verlag Echter Würzburg, 1987, ISBN 3-429-01095-0.

Der in Thüringen geborene Spätromantiker Ludwig Bechstein (1801–1860) ist nicht nur durch seine Märchenbücher bekannt geworden, sondern er hat auch als Sagenforscher und -sammler Bedeutendes geleistet. Bei Echter ist bereits 1981 das von ihm verfaßte und ebenfalls von Wolfgang Möhrig herausgegebene Buch "Aus dem Sagenschatz des Frankenlandes" erschienen (2. Auflage 1986). Der nun vorliegende Band enthält alle 70 "Sagen des Rhöngebirges", ist mit Wiedergaben alter Stiche aus dieser Landschaft ausgestattet und bietet somit eine willkommene Ergänzung zum zuvor erschienenen Sagenschatz des Frankenlandes. Die gefällig und solide gestaltete Sagensammlung kündigt von aus Vätertagen überliefertem Kulturzustand, Glauben und Aberglauben der Bewohner der Rhön und ist zum Lesen und Vorlesen für die ganze Familie bestens geeignet. u.

Konrad Kupfer: **Forchheim – Geschichte einer alten fränkischen Stadt**. 2. Auflage, 1987, Lorenz-Spindler-Verlag Nürnberg, 224 Seiten, illustriert.

Forchheim hat seinen "Kupfer" wieder, die solide Geschichte, die 1961 erstmals herauskam, jetzt – längst vergriffen – neu aufgelegt wurde, als fast unveränderter Nachdruck mit Korrekturen zu einigen Satzfehlern. Dr. Kupfer hat damals den dringenden Wunsch der Stadt erfüllt, diese Geschichte zu schreiben, nachdem nichts mehr Brauchbares vorhanden war, eine Gesamtgeschichte hatte es sowieso nicht gegeben. Nach fast dreißig Jahren kann man nun feststellen, daß eigentlich das Wesentliche schon damals niedergeschrieben wurde und dieser Band ganz gewiß auch im kommenden Jahrzehnt dienlich sein wird. Freilich könnte man z. B. die Vorgeschichte durch verhältnismäßig viele Funde ergänzen,

Herrn Ltd. Bibliotheksdirektor
 Dr. Gottfried M ä l z e r
 Am Hölzlein 28

8700 Würzburg

aber neue Zeitaussagen kämen nicht zustande. Auch sonst könnte man den einen oder anderen Fund, z. B. durch Alfred Frank, einarbeiten. Der Kenner weiß darum, für den täglichen Gebrauch sind diese Angaben nicht unbedingt nötig. Der Verfasser hielt sich damals an die gängigen Aussagen der fränkischen Geschichtsforschung, an Prof. von Guttenbergs Forschungen zur Territorienbildung am Obermain insbesondere. In all diesen Forschungen wird die Anlage, die Gründung des Königshofes Forchheim mit der von Hallstadt bei Bamberg zeitgleich angenommen. Daraus würde sich ergeben, daß Forchheim 1991 die Gründung des Königshofes, und damit die Gründung seiner Entwicklungszelle, mit der Zahl "1250" feiern könnte. Nun gibt es aber darüber keinerlei Urkunden – wird es auch keine mehr geben. Wer die Forschungslage kennt, weiß darüber Bescheid, die Meinung eines Erlanger Geschichtslehrers geht dahin, die Finger davon zu lassen, es könnten 10, 20 Jahre Unterschiede sein, ein Würzburger Kollege von ihm ist der Ansicht, man könne ruhig die 1250-Jahrfeier begehen. Der Vorschlag hier in Forchheim unter Benützung der Kupfer-Ansicht und anderer Literatur vorgelegt, fand kein Gefallen; mehr neigte man dazu, die Erstnennung von 805 im Kapitulare von Diedenhofen einstens nach der Jahrtausendwende zu begehen. Dr. Kupfers Buch ist selbstverständlich ein Buch mit vielen Lücken. Das ist ganz folgerichtig, fehlt es doch eben in der bedeutendsten Zeit der Forchheimer Geschichte, im Mittelalter und in der Zeit um 1500, recht an Urkunden usw. Die große Bedeu-

tung für die Reichsgeschichte ist unbestritten, nur zeugt außer diesem Buch in Forchheim eigentlich gar nichts von dieser Bedeutung, kein Gebäude, kein Denkmal, kein Hinweis, außer der knappen Tafel am Rathaus. Die Errichtung eines Denkmals im Altstadtbereich wurde vor einigen Jahren vom Stadtrat abgelehnt. Zu teuer. Irgendwie kann Forchheim mit seiner Geschichte nichts anfangen. Erst in den letzten Jahren ist es gelungen, wenigstens die Bedeutung der Wandmalereien in der Pfalz zu Forchheim zu betonen. Das Buch hat daher eine eminent wichtige Aufgabe zu erfüllen, wenn es von den Lehrern, den Interessierten in der Bevölkerung erworben würde. Diesen Wunsch müßte man eigentlich nicht aussprechen müssen. Daher hat der Frankenverlag Lorenz Spindler sich großes Verdienst erworben, die Anregung aufgenommen und rasch und sauber Forchheims Hauptgeschichtswerk wieder herausgegeben zu haben. Forchheim, du bist keineswegs eine unter den geringsten Städten unseres Landes. Für eine solche Geschichtsbedeutung würden sich andere die Finger lecken. Schl.

Hinweis:

Bürgerordnung zu Waldenburg von 1687 – Ein Beitrag zur Geschichte des südwestdeutschen Bürgertums; herausgegeben von der Stadt Waldenburg, kommentiert von Otto Borst, bearbeitet von Franz Moegle-Hofacker. Gebunden, 13 x 22 cm, 80 S. mit Bildern, DM 14,80; Hohenloher Druck- und Verlagshaus, 7182 Gerabronn, 1987, ISBN 3-87354-1556.